Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 25 (1931)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Die religiös-sozialistische Konferenz in Caub am Rhein (8. bis 11. April)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weichen müßten. „Wir brauchen kein Chriſtentum und keine Kirche" — ſo begann die letzte Predigt, die ich von ihm gehört. Er bewahrte ungeſchwächt durch die peſſimiſtiſche Mode die *Welthoffnung* des Evangeliums. Er blieb ein freier und großer Menſch, wurde auf keine Weiſe ein Heiliger der Korrekten und Zahmen, ein religiöſer Verbrämer des Beſtehenden — darin wieder Blumhardt verwandt. Auch *dieſes* Freie und Große wird *leben* und vielleicht eines Tages zu neuer, ſtürmiſcher Wirkung gelangen.

Das iſt der Kranz, den ich für meine Perſon auf das friſche Grab des toten einſtigen Freundes und Mitkämpfers lege, der nun vielleicht raſch wieder lebendiger wird, als er in den letzten Zeiten war. Wer etwas von der Tragik in der Geſchichte der religiös-ſozialen Bewegung weiß und dazu einen Funken von Edelſinn in ſich trägt, wird verſtehen, daß es nicht wenig iſt. *Leonhard Ragaz.*

Berichte

Die religiös-ſozialiſtiſche Konferenz in Caub am Rhein.
(8. bis 11. April.)

Die religiös-ſozialiſtiſchen Freunde in Deutſchland haben das Bedürfnis gefühlt, auch dieſes Jahr wieder eine ſpezielle Konferenz zur Behandlung der *theologiſchen* Probleme, die mit der Bewegung verbunden ſind, abzuhalten. Das Zentralthema war *das Verhältnis von Sozialismus und Reich Gottes* — wahrlich kein kleiner Gegenſtand! Dazu kam als Anhang noch der Kampf mit dem *Nationalſozialismus.*

Die Aufgabe ſollte ſo behandelt werden, daß die grundſätzlichen Fragen zugleich genetiſch, d. h. in ihrer Entwicklung innerhalb des Rahmens der ganzen Bewegung, dargeſtellt würden. Darum hatte man mich gebeten, in zwei Vorträgen die ſchweizeriſche religiös-ſoziale Bewegung und dann die aus ihr hervorgegangene ſogenannte dialektiſche Theologie darzuſtellen, worauf dann Profeſſor Wünſch in Marburg die Poſition entwickelte, welche nach ſeiner Auffaſſung die der deutſchen religiös-ſozialiſtiſchen Bewegung iſt oder ſein ſoll. Ein Bericht über dieſe ausführlichen Referate und die ihnen folgende Ausſprache zu geben iſt mir unmöglich. Die Vorträge werden vielleicht im Druck erſcheinen. Man wird wohl behaupten dürfen, daß eine gewiſſe Klärung dieſes zentralen Problems erfolgt ſei: das Reich Gottes iſt ſelbſtverſtändlich nicht mit dem Sozialismus zu *identifizieren* — auch wenn dieſer als Gericht und Verheißung ein mächtiger *Hinweis* auf es iſt — aber es iſt auch nicht einfach von ihm durch eine breite Kluft zu *trennen,* es will und kann *Wirklichkeit* werden, iſt nur in der geſchichtlichen Wirklichkeit zu verſtehen. Eine Vertretung der dialektiſchen Theologie fand ſich nicht, einige pietiſtiſche Stimmen von Gäſten hatten keine Bedeutung. Als einziger trennender Punkt erwies ſich wieder die Stellung zum *Marxismus.* Allerdings ſtellte ſich diesmal der Sachverhalt ſo dar, daß den Deutſchen, wenigſtens einem Teil von ihnen, darunter beſonders Profeſſor Wünſch ſelbſt der Unterſchied geringer ſchien als vorher. Ich möchte ihn meinerſeits, ſoweit das in Caub verhandelte Problem (nicht die *ganze* Theologie) in Betracht kommt, etwa ſo faſſen: Wir ſchweizeriſchen Religiös-Sozialen würdigen den Marxismus von einem freien religiöſen Standpunkt aus, ohne uns weltanſchaulich, ſoziologiſch und tak-

tiſch an ihn zu binden, während die Deutſchen ihn zwar ebenfalls nicht talem qualem annehmen können (das kann keiner, der ſich zu Chriſtus bekennt), aber geneigt ſind, ihn mit einigen Verbeſſerungen und Ergänzungen als notwendige Form des Sozialismus zu betrachten und ihn ſo in ein theologiſches Syſtem einzufügen.

Ueber dieſen Punkt ſind wir wohl nicht hinausgekommen. Ich glaube meinerſeits, daß es beſſer ſei, bei jener allgemeinen religiöſen Betrachtung des Marxismus zu bleiben und daraus keine quaſi dogmatiſchen Formulierungen zu machen. Ueberhaupt iſt wohl davor zu warnen, daß die Bewegung ſich den Goliathpanzer einer fein ausgearbeiteten Theologie ſchmiede; man dient dem lebendigen Gott beſſer mit der Schleuder Davids. Was im übrigen den Marxismus betrifft, ſo hangen die Deutſchen vorläufig noch ſtark an ihm. Er iſt ihnen kongenialer als uns. Auch haben ſie mit ihm nicht die Erfahrungen gemacht, die hinter *uns* liegen. Vielleicht werden ſie mit der Zeit hierin auch umdenken.

Einig war man beſonders darin, daß der religiöſe Sozialismus ſich nicht an eine einzige ſozialiſtiſche Partei binden dürfe, ſondern allen gleichmäßig offen ſtehen müſſe und über alle auch hinausgehe. Man ſpürte auf der ganzen Tagung die Kriſis des Sozialismus deutlich. Wenige waren mit der Haltung der Sozialdemokratie zufrieden. Die ſteigende Welle des Kommunismus war leicht zu beobachten. Einige der Teilnehmer waren direkt Kommuniſten, wenn auch mehr akademiſche. Das von mir aufgeworfene Problem, wie auch im Kommunismus das Bekenntnis zu Chriſtus vertreten werden könnte, bewegte die Gemüter ſehr ſtark. Kurz: Es öffneten ſich Perſpektiven, die über die bisherigen weit hinausgingen.

Die Verhandlung über den Kampf gegen den *Nationalſozialismus*, durch ein Referat von Pfarrer Kappes in Karlsruhe eingeleitet, war die lebhafteſte. Denn ſie hatte es mit einem ſehr konkreten und aktuellen Thema zu tun. Man ahnt bei uns in der Schweiz kaum, welch eine Macht Hitler in Deutſchland iſt. Die Stellung für und gegen ihn reißt Familien und Freundſchaften auseinander. Den heldenmütigen Kampf unſerer Freunde gegen das Hakenkreuz habe ich ſchon öfters erwähnt und tue es auch in dieſem Hefte anderswo. Man hätte nun eigentlich gerade dieſes Thema in engere Beziehung zum Marxismus, zum religiöſen Sozialismus und zum Reiche Gottes ſetzen ſollen. Das iſt wohl nicht auf genügende Weiſe geſchehen, zum Teil, weil die Zeit dafür fehlte.

Vielleicht war auch die Form der Verhandlung, die mit Recht die parlamentariſch geartete Diskuſſion vermeiden wollte, für eine gründliche Erörterung doch wieder nicht ganz geeignet. Und zweieinhalb Tage genügen eben für eine ſolche Fülle der Probleme nicht. Es gibt Menſchen, die zuerſt Zeit zur Beſinnung haben müſſen, bevor ſie dazu ſprechen können. Zu ihnen gehörte, trotz aller Uebung, die er ja darin beſitzt, doch immer noch der Schreibende — wie viel mehr noch muß es manchem andern ſo gehen! Ein gewiſſes Gefühl der Verwirrung ſtellt ſich darum auf ſolchen Tagungen leicht ein. Man wird für ſie immer wieder nach einer noch beſſeren Form ſuchen müſſen.

Die Konferenz fand während der Oſterwoche in einem chriſtlichen Erholungsheime („Elſenburg") ſtatt, das auf der Höhe über dem Städtchen Caub ſteht dem gegenüber eine alte Kaiſerpfalz mitten im Rheine liegt, und von dem aus Blücher am Neujahrstag 1814 ſeine Armee gegen Napoleon über den Rhein geführt hat. Es iſt der ſchönſte Teil des deutſchen Rheins, faſt zu ſchön für ſo ſchwere und ernſte Arbeit, namentlich bei dem ſtrahlenden Oſterwetter, das uns anfangs umleuchtete. Es waren neben Pfarrern mit ihren Frauen und Töchtern auch Lehrer, Studenten und Kaufleute da, neben den Proteſtanten auch Katholiken, unter ihnen ein Abt. Man konnte in allem etwas vom Beſten des deutſchen Weſens erfahren.

Möge, was jetzt noch ein ſchmaler Fluß iſt, ein ſtarker, tiefer Strom werden — immer ſtärker, immer tiefer. *L. R.*